

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in Gießen. Der Abonnementpreis beträgt wöchentlich 10 Pf., monatlich 50 Pf. einschl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierzehntägl. 1.50 DM.

Medaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Tel. Löwengasse.
Telefon 2008.

Werterate fallen die 6 mal geplatt. Kolonialgele oder deren Raum 12 Pf.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Auslagen wolle man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 223

Gießen, Samstag, den 26. September 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Der Unglücksstag für die Meeresherrscherin.

Am Mittwoch mittag meldete eine Depesche, die sich auf englische Berichte stützte und dann später die amtliche Bestätigung durch den deutschen Admiralsstab erhielt, daß drei englische Panzerkreuzer, große, solide Schiffe mit starker Besatzung, einem deutschen Angriff zum Opfer gefallen seien. Unter den holländischen Küsten sahnen sie auf den Meeresgrund, und nur ein kleiner Teil der unglücklichen Mannschaften konnte durch zufällig herankommende Handelsfahrzeuge gerettet werden; an 2000 britische Seelen sind, so ungefähr wird geschätzt, im den Wogen der Nordsee verschwunden.

Es war keine Seeschlacht, die diese Opfer forderte; die deutschen Kampfschiffe halten sich nicht mit überlegener Macht auf ein englisches Geschwader geworfen. Sonder ein einziges Unterseeboot, ein Fahrzeug, mit zwanzig tödsmutigen Männern besetzt, hat der englischen Seemacht diesen furchtlosen Verlust zugefügt.

Mit welchen Gefühlen in London diese Schreckensnachricht aufgenommen wurde, darüber kann man sich nach den unten abgedruckten Pressestimmen ungefähr vorstellen; man kann sich denken, wie die Empfindungen der Engländer sind, die bisher unbedingt an die Sicherung ihres Gebiets durch die meerbeherrschende Flotte glaubten und die salutärig berechneten, daß beim Krieg zur See sie immer den endgültigen Sieg haben müßten, weil bei gleichen Verlusten ihre noch eine auffallende Schiffsszahl für Großbritannien übrig bleibt, während der oder die Gegner alle Kampfschiffe eingeschüchtert hätten. Und nun tut sich vor ihren entsetzten Augen die Möglichkeit auf, daß ihrer stolzen Flotte samt Dreadnoughts und Über-Dreadnoughts der Untergang bereitet werde durch einen weit schwächeren Gegner. Würde vor gar nicht langer Zeit verfündet, die Berliner Zeitungen würden gleichzeitig mit der englischen Kriegserklärung die Nachricht mitteilen müssen, daß die deutsche Flotte vernichtet worden sei, so wird jetzt der schwarze Dienstag die größte Erregung hervorrufen.

Einige Monate ist es her, da erörterte ein englischer Admiral in der Presse die Frage, ob es sich fernher lohne, unter Aufwendung von Hunderten von Millionen schweren Schlachtschiffe zu bauen, die durch einen einzigen Torpedoschiff eines Unterseeboots vernichtet werden könnten. Ihm entgegneten andere Hochmänner, daß trotz allem und allem die Entscheidung im Seekrieg bei den großen Schlachtschiffen liegen werde und daß etwaige kleine Schäden, die Torpedo- und Unterseeboote zufügen könnten, niemals den Ausfall geben würden. Von Unbelangen wurde der Streit als Ausfall der Nebenkriegsflotte zwischen verschiedenen Rüstungskräften aufgefaßt. Jocellos hat das geschäftliche Interesse stark mitgewirkt. Aber wie der Weltkrieg bereits verschiedene militärische Theorien über den Kriegswaffen geworfen hat und z. B. den verhältnismäßigen Nutzen großer und sehr kostspieliger Festungsstädte erkannt haben, so hat er auch ein weiteres gezeigt: den Unsinn der Standardformel, die das Stärkeverhältnis der englischen Flotte zur deutschen auf 16 : 10 bestimmen wollte. Mathematisch genau sicherte dieser Standard die Seeherrschaft Englands — und das kleine Unterseeboot "U 9" hat die ganze Rechnung über den Haufen geworfen.

Für die Zukunft wird das Ereignis vom 22. September eine gewaltige Wirkung haben! Es belagt, daß das meerbeherrschende Britannien, dessen Kriegsfähigkeit für immer dem englischen Handel das Uebergewicht sichern sollten, dieser Macht nicht mehr vertrauen darf, und daß es damit reden muß, seine durch brutale Mittel bisher aufrecht erhältene Vorausstellung zu verlieren. Aber auch für die allernächste Zeit schon ist der Untergang der drei großen Schiffe ein böses Zeichen. Denn wie kann man noch hoffen, daß Inselreich vor einer feindlichen Invasion durch die Flotte zu bewahren, wenn es einen einzigen winzigen Boot gelingt, in knapp zwei Stunden drei für unverkennbar gehaltene Schiffe zu vernichten. Das Vertrauen auf die Flotte muß in England einen schweren Stoß erlitten haben.

Mit dem tollkühnen Streich des Hamburger Börsendamms "Königin Luise" ging es an! Vor den Toren Londons, in der Themsemündung, legte in den ersten Kriegstageen das rasch ausgerüstete Schiff Minen, und ganz als auch selbst zugrunde, so verlor auch die britische Marine einen kleinen Kreuzer. Daraus kam die Kreuzfahrt von "Göben" und "Breslau" im Mittelmeer, die eine gewaltig überlegene französisch-englische Macht nicht verhindern konnte, algerische Küstenplätze zu beziehen. Dann wieder das Er-

lebenen deutscher Unterseeboote an der schottischen Küste, die Vernichtung des Kreuzers "Wolfskinder" durch das deutsche Unterseeboot "U 21" und der Verlust des Schiffskreuzers "Oceanie", der wohl auch nicht einem "Schiffbruch" zugewiesen ist. Verloren gingen weiter der große Kreuzer "Warrior", einige kleine Kreuzer, Torpedojäger und sonstige Fahrzeuge. Dazu kommt der Schaden, den in seinen Meeren die deutschen Kriegsschiffe "Emden", "Königsberg" und "Tresden" der englischen Kriegs- und namentlich Handelsflotte zugefügt haben. Nicht einmal der Meerbusen von Bengalen hat durch die englische Seemacht geschützt werden können.

Wie ist es denn nun mit der englischen Seeherrschaft, die durch eine ungeheure Flotte der gewaltigsten Seesegelmänner für alle Seiten gesichert werden sollte? Wie ist es mit der Unabholbarkeit der englischen Küsten, die durch jene Panzer gesichert werden?

Das Wettrüsten zur See, bei dem England stets die zahlenmäßige Überlegenheit haben mußte, bat sich als ein ganz falsches Spiel erwiesen. Die Milliarden, die Großbritannien in seinen Schiffsklassen angelegt hat, bewahrten es nicht vor der Gefahr, daß unter Vernichtung der defensiven Flotte der Feind ins Land dringe, sichern auch nicht seine Handelsfahrzeuge in fernen Meeren. Und andererseits hat Deutschland nicht durch in geschlossener Front vorgehenden Schlachtschiffe dem Feind die Idee der Unbesiegbarkeit gezaubert, sondern verhältnismäßig geringe Kräfte haben die aggressiven Macht erschüttert. Der Wogenmut und die Todesfurcht unserer Seelen haben die Erfolge gebracht; sie entsprangen aus dem Bewußtsein, auch in jedem Angriff die Möglichkeit auf, daß ihre stolzen Flotte samt Dreadnoughts und Über-Dreadnoughts der Untergang bereitet werde durch einen weit schwächeren Gegner.

Worans sich die Lehre ergibt, daß nicht die Häufigkeit der Kriegsmaschinen die Überlegenheit gibt, sondern der Geist, der die Menschen besetzt. Das auf See gemäß seiner Schiffszahl weit überlegene England hat es bisher nicht unternommen, die Übermacht auszunutzen, um den Krieg an die deutschen Küsten zu tragen. Wogt es seine Flotte verwundet, das war in der Hauptfase der Zerstörungs- und Raubfahrt gegen wehrlose deutsche Handelsfahrzeuge, was ja auch durchaus dem eigentlichen Grund des Eingreifens Englands entspricht. Dagegen zeigt der 22. September, zeigen vorherige Ereignisse, daß die deutschen Seelen alles einsetzen, den bewaffneten Feind zu treffen und zu schwächen und so die Heimat zu schützen.

Dieser Kriegsführung gegenüber kommt die alte Standard-Rechnung in die Brüche. Das wird, nicht jetzt, so doch später, auch in England eingehen werden, und dann kommen vielleicht endlich ehrlich gemeinte Abrüstungsvorschläge.

18 Millionen Schaden der englischen Handelsfahrt.

W. B. London, 24. Sept. (Aus einer Meldung des Daily Telegraph aus Salfordia hat der kleine Kreuzer "Emden" der Handelsfahrt in dem bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen angestellt.

Der Eindruck in London.

Amsterdam, 24. Sept. (Priv.-Tel. der Dr. Sig.) Die englische Presse sucht nach Möglichen, den gewaltigen Eindruck abschwüchen, den der Verlust von drei großen Kreuzern im Publikum hervorruft, aber die Tatsache, daß alle Wälder spaltenlange Zeitarbeiten darüber bringen, zeigt zur Genüge, wie ernst der Vorfall genommen wird. Die Daily News sagt geradezu, daß Inglaterra die britische Flotte in der Nordsee zerstört habe, sei das ernsthafteste, das irgendeine der Mächte zur See bis jetzt in diesem Krieg erlitten habe. Dann zeigt das Blatt, daß die deutsche Flotte in ihrem Hafen sicher geboren, sozialen Blockiert sei, während die englische Flotte die Aufgabe habe, die Rote aus dem Ozean zu töten, wobei sie immer Unterseeangriffen blockiert sei. Einmitig möchte die Presse die verlorenen Schiffe als veraltet hinstellen.

The Times will dabei ertragen, weil zwei der großen Kreuzer in Grund gebrochen wurden, während sie die Schiffstrümmer der "Aurora" retten wollten. Das Ereignis zeige, welche tödliche mächtvolle Waffe das Unterseeboot sei, das wahrscheinlich von Emden kommandiert, einen Aktionsradius von 2000 Meilen besitzt.

The Daily News bestätigt ihren Artikel: "Ein neuer Schatz der See", und sagt, der Materialschaden sei zwar groß, man könne aber hoffen, daß der moralische Einschnitt gleich Null sei. W. B. London, 24. Sept. Die Times hofft anlässlich des Unterganges von drei Kreuzern vor, die deutsche Flotte mit einem Minenbüchsen zu umgeben, um den Feind einschließen. W. B. London, 24. Sept. Der Londoner Guardian sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

Was die Neutralen sagen.

W. B. Rom, 24. Sept. Die Vernichtung dreier englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier ungeheuren Eindruck gemacht. Die Presse wird von der italienischen Bevölkerung höher eingeschätzt, als die bisherigen Siege zu Lande. In dem

Siege bei deutschen Küsten wurde hier ernstlich nie gezweifelt, daß aber auch die Flotte die englische Übermacht zu schädigen imstande ist, hat man hier nicht geglaubt und darum ist die Wirkung der Nachricht eine nun so größere.

Stockholm, 24. Sept. (Priv.-Tel. der Dr. Alm.) Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch ein einzelnes deutsches U-Boot macht in Schweden tiefen Eindruck. Man sieht sich infolge der deutschen Überlegenheit mit dieser technischen Waffe zu einer Umverteilung aller maritimen Werte gezwungen. Der Glanz, den Englands Seeherrschaft durch seine Schiffsbauten unbedingt gesichert sei, ist in den nordischen Staaten ins Wanken geraten.

Die Riesen Schlacht ein Festungskrieg.

Paris, 24. Sept. (Cfr. Frst.) Die letzten Bulletins hatten ganz unerwartete Veränderungen des Schlachtfeldes an der Aisne festgestellt. Diese Zäsure wurde heute durch eine offizielle Note näher erklärt; die Note besagt: Die Schlacht an der Aisne dauert nun schon seit Tagen. Ist es nicht wunderbar, daß die Erinnerungen an den russisch-Japanischen Krieg erwacht? Werkt stand man im offenen Feld und eine allgemeine französische Offensive setzte gegen den Feind ein, der sie nicht erwartete und nicht Zeit gehabt hatte, ernstliche Defensivmauern vorzubereiten. Dagegen nimmt der Feind jetzt an der Aisne Stellungen ein, welche die Natur selbst in vielen Punkten sehr stark macht und welche der Feind andauernd hat verbessern und für die Verteidigung einrichten können. Die Schlacht an der Aisne nimmt daher auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges an, wie er in der Mandchurie seinerzeit stattgefunden hat. Man kann hinzufügen, daß die außergewöhnliche Kraft des gegenüberliegenden Artilleriematerials (deutsche schwere Geschütze gegen französische 75 mm-Kanonen) den Feldbefestigungen besonderen Wert gibt, in denen die beiden Gegner stehen. Es handelt sich also darum, die Tranchen-Linien zu erobern, die alle von Nebenwerken, hauptsächlich Stadtbefestigungen, verteidigt werden und mit Maschinengewehren besetzt sind, die sich in der Schußrichtung kreuzen. Daher können alle Fortsätze nur langsam erzielt werden. Häufig scheitern Angriffe nicht mehr als einen halben oder ganzen Kilometer am Tage fort.

Wialand, 24. Sept. (Cfr. Alm.) Der Corriere della Sera meldet aus Paris: Der schon seit 10 Tagen andauernde Kampf nimmt immer mehr den Charakter einer Belagerung an und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er auch so enden. Eines Tages wird ganz plötzlich nach dem langen Kampfe die Nachricht ausstehen, daß in die Verteidigungslinie eine Brücke gelegt wurde, die den Westfront auf der ganzen Linie unüberschreitbar macht. Der Berichterstatter fragt sodann, wer noch seine Meinung die Verteidigungslinie. Niemand kommt oben, ob das Ende nahe sei. Einheimisches Tuntel laugt über den Ereignissen und das Publikum müßte alle Kraft und Geduld zusammennehmen, um seine Wirkung zu möglichen.

Was ist auf dem Schlachtfelde anzusehen.

Rom, 24. Sept. (Cfr. Alm.) Der Kriegsberichterstatter des Corriere della Sera bringt in anziehender Weise vom Schlachtfelde folgenden Bericht:

Einen überaus pittoresken Aufblick machen die marokkanischen Truppen in ihren bunten Bildern. Die Armen leiden sehr unter der Kälte und schlafen oft vor dem Winde, indem sie frostfest in dichten Gruppen hinter Mauern stehen. Sie sind wie die Hunde, die auf den Bereich ihres Herrn warten, um sich auf diejenigen zu stürzen, auf die man sie bestellt. Von Zeit zu Zeit platzt ein Kanonenschuß in direkter Nähe und der Panzerdrumpe hällt alles in Nebel. In der Abendsonne haben die Engländer schwere Artillerie anmarschiert und dazwischen die sogenannten Long Toms in Aktion. Aber schon ist eine deutsche Batterie entdeckt und überquert sie mit dämonischem Feuer. Auf die Arme des Berichterstatters, ob es rasam sei, noch weiter zu gehen, antwortete der General: Sie müssen aber genau das Schießen beobachten und sich danach richten. Die Deutschen ändern das Ziel nicht nach jedem Schuß. Wenn sie einmal einen Punkt bestreichen, dann bleiben sie einige Minuten dabei.

Die Russen als Landkartenläufer.

Die Rötsche Zeitung hat von einer Seite, die von ihr als vertraulich-würdig bezeichnet wird, aus Balaclava, der Hauptstadt Krimiens, den ruhigsten Plan über die Neuverteilung der Welt nach dem Friedensschluß erhalten. Der formale Plan hat folgendes Aussehen:

Den Hauptanteil erhält entsprechend der altenwährenden Besiedeltheit Österreich-Ungarns Rumänien, indem es Galizien und den nichtrumänischen Teil der Moldau anerkennt, ferner die Moldau zum Serbien und mit Einschluß der Donauabmündung, dann die ganze europäische Türkei und Kleinasien sowie Nordpersien. England erhält Palästina und Arabien sowie die überseeischen Besitzungen Deutschlands, Frankreich wird mit Madagaskar "abgesummt", sowie mit der Ostküste der Iberischen Halbinsel. Belgien erhält Luxemburg. Serbien bekommt mit einem Zugang zum Adriatischen Meer, wobei Dalmatien zwischen Serbien und Montenegro geteilt wird. Montenegro, Serbien und Griechenland teilen sich außerdem in Albanien, von welchem Land nun Valona an Italien abgetreten werden soll.

Strichenland erhält nebst Norddeutschland die seit dem tripolitanischen Kriege von Italien besetzten Inseln. Italien nimmt für sich die von Rumänen bewohnten Teile von Österreich-Rumänien, das die oben erwähnten Landstriche des Königreichs des Russen überlässt, erhält dafür die von Rumänen bewohnten Teile von Galizien, Siebenbürgen und Moldau. Ferner verpflichtet sich die Russen England gegenüber, nicht weiter nach Westen vorzudringen, dagegen räumt England den Russen die unbedingte Vorherrschaft auf der ganzen Ostsee ein. Japan hat die Aufsicht erhalten: freie Einwanderung nach Kanada und den englischen Kolonien einschließlich Australiens, freie Hand und China und eine Abteilung von 20 Millionen Tonnen.

Der Endzustand, den dieser Verteilungsplan in den eingeweihten rumänischen Kreisen gemacht hat, war geradezu niederschmetternd. Durch die Verteilung wurde Rumänien aufgespart, ein wirtschaftlich selbständiger Staat zu sein. Aber es ist nicht möglich, dass Rumänien auf diese Weise zu verwirklichen, weil alle, die als treue Rumänen für die Selbständigkeit ihres Vaterlandes eintreten wollen, unter der Tyrannie der im Dienste Russlands und Frankreichs stehenden Elemente sozial und auch persönlich bedroht werden. Nicht minder übrigens als Rumänen würde Italien geschädigt sein. Italien, von Frankreich, England und dabei Russland im Mittelmeérischen Meer eingeschlossen und mit den Griechen und Serben als Nachbar in der Adria, würde auf einen Großstaat zu sein. Sein östlicher Fluss wäre nicht mehr sicher, umso weniger als Britisch-England und Frankreich geteilt werden sollte. — Es ist nur gut, dass auch die Russen das Ziel des Löwen nicht verteidigen können, ehe er erloschen ist. Inzwischen wird ja wohl das Studium der maturistischen Karte und der von den Rottino-Sumpfen den Russen das Landkartenmachen ein wenig erleichtert haben.

Voraus man in Russland gesetzt ist.

Amsterdam, 24. Sept. Der Korrespondent des Daily Telegraph in Moskau erfuhr: Moskau empfängt ungefähr 5000 Verwundete täglich und ihr Vorrat, im Laufe des Krieges ungefähr eine Million (!) zu empfangen. Von ihr daran genötigt, jeden Augenblick die Straßenbahn langsam vorbeifahren zu sehen. Der erste Wagen ist meistens voller Leichtverwundeter, der zweite hat ungefähr 20 Betteln mit Schwerverwundeten. Der Dichter Barzin Goroff ist bei den Roten Kreuz tätig. Viele Schulen und Kirchen sind als Lazarette eingerichtet worden. — Der Korrespondent hat mit Russen, die in Österreich verwundet wurden, gesprochen. Diese erzählten über ihre Eindrücke während des Krieges und sagten: Deutschland ist ein schönes Land. Das ist kein Vergleich mit unseren armen Dörfern.

Archangelsk als russische Pforte nach Europa.

Petersburg, 21. Sept. (Cir. Vln.) Infolge der großen Bedeutung, die der Hafen von Archangelsk für die Schiffahrt Russlands dadurch erhalten hat, dass die Ostseehäfen durch die deutsche Flotte vollständig gesperrt sind, ist beschlossen worden, den Hafen solange wie möglich offen zu halten. Es sollen Eisbrecher den ganzen Winter über mit Hilfe einer offenen Straße zu halten. Englische Handelsfahrzeuge sollen eine ständige Route zwischen Archangelsk und den Häfen der englischen und schottischen Nordküste aufrecht erhalten.

Strenge Bewachung der Dardanellen.

Wien, 21. Sept. Aus Konstantinopel wird der Vol. Korrespondent gemeldet, dass die Überwachung der Schiffahrt in den Dardanellen und im Bosporus verschärft worden ist. Alle Schiffe werden vor den Meeren militärisch durchsucht und die Ladung genau geprüft.

Serbien erkennt seine Lage.

WB. Wien, 24. Sept. Die Süßlawische Korrespondenz meldet aus Niš vom 17. September: Ministerpräsident Boskitch beriet die Führer aller parlamentarischen Parteien zu einer Konferenz. Er wies auf die Notwendigkeit hin, dass in diesem Moment eine aus allen Parteien gebildete Regierung an der Spitze des Landes steht, und forderte die Parteidreiecks auf, die bisher vergeblich angestrengte Bildung eines großen Koalitionsbündnisses zu ermöglichen. Die Konferenz verlor ergebnislos, da einzelne Parteiführer erklärten, erst mit ihren Parteiausschüssen beraten zu müssen. Die Partei Boskitch, das Kabinett durch die Aufnahme von Parlamentariern aller größeren Gruppen zu stärken, durfte erfolglos bleiben, da auf seiner Seite Neigung bestand, dem Kabinett Boskitch die Verantwortung für die jetzige Lage Serbiens abzunehmen. Räumlich die Fortschrittspartei sieht, dass ein vollständiges Debakel der österreichisch-deutschen Politik der Dynastie und Boskitchs hereingebrochen ist. Diese Ansicht wird auch im Lager der Sozialdemokraten und von vielen Jungradikalen geteilt.

Da in Niš die Cholera immer mehr um sich greift, verlassen sehr viele Menschen die Stadt. Es verlautet, dass der Hof und die Regierung die Übersiedelung nach Nesić vor-

bereiten. Täglich treffen in Niš große Sendungen von in russischer Sprache erscheinenden Soldatenzeitungen ein, welche ausschließlich Nachrichten über fortgesetzte russische, französische und englische Siege enthalten.

Keine Siegesdeveschen mehr.

WB. Wien, 24. Sept. Die Süßlawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die Blätter stellen fest, dass das tschechische Pressebüro, das bisher von lokalen Siegesauszeichnungen überflutet wurde, seit einigen Tagen keine Siegesblätter mehr ausgibt. Die tschechische Zentralverwaltung habe allen Grund, endlich mit den Märzen von tschechischen Siegen aufzuhören. Wenn man höre, wie es den tschechischen Truppen auf dem Boden Österreich-Ungarns ergangen sei, und wie ungemein die Berüche der Serben in den späteren Kämpfen an der Drina gewesen seien, dann müsse man staunend erkennen, wie Russland ein ganzes Volk seinen imperialistischen Gefüßen geopfert hat.

Gefunkert.

WB. Wien, 24. Sept. Die aus Rom datierte Meldung der daily news, dass die Serben und Montenegriner Serbien, das von den Österreichern nach einer vollständigen Niederlage aufgegeben worden sei, besetzt haben, in eine dreiste Erfindung, welche durch die heutigen Meldungen des Generalstaats über das siegreiche Vorbringen der österreichischen Truppen auf serbischen Gewässern aus dem entzweideutigen Widerlegung findet. Solche und ähnliche Meldungen beweisen, wie krepelhaft ein Teil der feindlichen Presse es mögt, der Welt die schamlosen Lügen aufzutragen.

Die Stimmung in der Türkei.

WB. Wien, 24. Sept. Die Politische Korrespondenz schildert aus Konstantinopel: Die feindselige Stimmung, die seit dem Ausbruch des Krieges bei dem türkischen Volke gegen den Dreiviertelstaat herrscht und sich in der letzten Zeit noch verstärkt hat, findet auch in den jüngst veröffentlichten Ausführungen gegen Russland und Frankreich ihren Ausdruck. Die Kriegsnachrichten an den Mauern der Konsulate des Dreiviertelstaates erregen bei den Türken Unwillen. Zu grausamen Strafenfundgebungen kommt es jedoch nicht, da die Polizeiorgane mit Ruhe die Bevölkerung in Schranken halten.

Das englische Moratorium.

London, 24. Sept. Das englische Moratorium wird nach dem 4. Oktober nicht verlängert.

Die Wirtschaftslage in London und Paris.

Christiania, 24. Sept. Der Londoner Korrespondent des Morgenblattes berichtet über die wenig erfreulichen wirtschaftlichen Verhältnisse in London und Paris. Man spüre es auch in London sehr, dass kein Bankleben in Paris herrscht, da der größte Teil der französischen Bankbeamten bei den Fahnen ist. Das französische Moratorium sei gerade noch im richtigen Augenblick gefallen, sonst hätte die Pariser Handelswelt einen Zusammenbruch erlebt. Pariser Scheids aus London werden nicht notiert. London macht die größten Anstrengungen, ein normales Befüllungsmit New-York zu erlangen. New-York wolle London kein Gold überlassen. Der in New-York unternommene Versuch, das Gold in Kanada für England deportiert werden sollte, habe in Wellstreet keine Unterstützung gefunden.

Englische Kriegsschiffe über Düsseldorf.

Niederlande, 25. Sept. (Cir. Vln.) Neben dem Angriff auf die Fischereihalle in Düsseldorf ist das Volksblatt in der Lage, mitzuteilen: Der Flieger, der am Dienstag Abend auf die Düsseldorfer Fischereihalle Bombe warf, ist auch nach einer Meldung aus London ein englischer Flieger gewesen. Die englische Armee hat darüber folgendes bekannt geschenkt: Ein englischer Fischereihalle griff am Dienstag die Fischereihalle in Düsseldorf an. Sie verhinderte die Operation. Lieutenant Collet warf drei Bomben auf die Halle, der unerwartete Schaden ist nicht bekannt. Das Angriff Collet wurde getroffen. Alle Flugzeuge lehnen unverzagt nach ihrem Ausgangspunkt zurück.

Ein Steckbrief gegen Bettele.

W. B. Colmar, 24. Sept. Das Kriegsgericht erlässt heute einen Steckbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Emil Bettele aus Colmar, welcher flüchtig ist. Gegen Bettele wurde die Unterordnungshaft wegen Kriegsverbrechen verhängt. Es wird erwartet, ihn zu verholzen und ihn in das Gefängnis Colmar oder an die nächste Militärbehörde zu weiterem Transport auszuliefern. Gleichzeitig ist das gesamte Vermögen, welches der Geistliche besitzt oder welches ihm später zufällt, mit Besiegeln belegt worden.

auch voller Sorgen saß. Es hatte sich gefunden, dass die kleinen Töchter umher alle fruchtbar waren. Mancherlei Holzstümpfen konnten darin angefeindet werden. Doch, was hauptsächlich meine Aufgabe blieb, den Wald an der Balsel zu rupfen, das wollte immer gelingen. Es ergab sich, dass die Bäume aus dem Wildnis nicht fortgeschafft werden konnten. Der Strom mit seinen vielen tiefen Fällen ließ sie nicht schwimmen, nirgends wollte eine Sägemühle passen, und nach einer Reihe unzähliger Versuche, die viel Geld kosteten, sah ich alle Mühen scheinern.

„Kann's denken, kann's denken!“ rief Helgestad, spöttisch auslachend, indem er sein Glas leer.

„Ich befand mich in einer übeln Tage,“ fuhr Marstrand fort, „und sonderbarweise kam es mir vor, als streckten sich von allen Seiten Hände nach mir aus, und als hörte ich Stimmen, die mich hart schalten und einen Toren nennen. Alle hatten mich verloren, da ich war, wie in einer dunklen Nacht, in der ich kein Licht erkennen konnte, es plötzlich hell um mich wurde, und ich erkannte Afraja, der an meinem Bett stand, und dessen kleine rote Augen wie Feuer funkelten.“

„Kenne sie,“ sagte der Kaufmann, „kenn die Diebsaugen des großen Vieches.“

„Er grinst mich an und tanzt um mich her mit wunderlichen Sprüngen. Ist ein weißer Mann von dem großen weißen Volle, das sich läger dünkt wie wir, rief er mit seiner leisen Stimme, will dir aber zeigen, Bütterchen, will dir zeigen, wie du es machen musst, um deine Bäume zu schärfen und deine Sägemühle zu bauen. Und er führte mich zu einer Stelle, schwang seinen langen Stab, und plötzlich stand eine Nüble mit doppelter Rabe über dem Wasser. Dann winkte er in den jährligen Hellsengrund hinab, und ich sah einen seltsamen Bau von Ballen, auf festen Stühlen stehend, der von einem Quell schlüssig nach gehalten wurde, und auf dieser Ninne schossen die Bäume blitzschnell von der Hellsenwand hinunter, doch man sie ohne große Mühe auf das Sägewerk bringen konnte.“

„Ach!“ erwiderte Helgestad, ihm schauk zumindet, „denke, sie bleibt, wo sie ist, wenn sie es nicht vorzieht, nach dem Balsfjord auszumondern.“

Marstrand lachte. „Ich habe neulich einen Traum gehabt,“ sagte er, „der, wenn Afraja wirklich ein Zauberer ist, mir gewiss von ihm gefügt wurde.“

„Will's nicht abschwören,“ antwortete der Alte. „Ist mit Träumen eine sonderbare Sache; kommen oft als geheime Zeichen in des Menschen Seele und werden von einer Macht gesandt, welche niemand kennt. Erzählt den Traum, Herr Marstrand.“

„Ich träumte,“ sagte dieser, „dass ich am Balsfjord wohnte, wohl eingerichtet war und viele Arbeit hatte, aber

Die französische Regierung ist nach London gereist.

T. U. Mailand, 23. Sept. Alle in Venedig erscheinenden Blätter bringen die übereinstimmende Meldung, dass Präsident Poincaré, Ministerpräsident Vivian und der aus Paris zurückgekehrte Briand sich am 20. September nach London begeben haben, um mit der dortigen Regierung persönliche Rücksprache zu nehmen.

Keine Intervention Italiens.

WB. Rom, 25. Sept. (Nichtamtlich) Ein Mailänder Blatt brachte die Nachricht, dass zwischen der italienischen und der französischen Regierung auf Anregung der englischen Regierung Verhandlungen zum Zwecke der Intervention in dem gegenwärtigen europäischen Kriegs stattfinden. Diese Nachricht ist, wie Agenzia Stefani mitteilt, durchaus unbegründet.

Die militärische Lage in französischer Bedeutung.

Genf, 25. Sept. (Cir. Vln.) In einer Betrachtung der militärischen Lage, die recht zuversichtlich klingt, heißt es u. a.: Seit einigen Tagen konzentriert die Deutschen ihre Tätigkeit auf die Höhen, die im Osten das Plateau der Alpen begrenzen und die Rhône beherrschen. Wenn es dem Feind gelingt, unsere Linie zu durchbrechen, würde er die Armeen von Nancy von ihrem Groß abschneiden und könnte dann mit dieser getrennten Gruppe manövriert. Liegt aber die Möglichkeit auf einem Erfolg vor? Ist nicht gerade der gewählte Angriffspunkt der stärkste unserer Linie? Der Kraftaufwand der Deutschen ist allerdings nicht zu unterschätzen. Sie haben in der Gegend von Verdun ihre 420 Kilometer-Mörser aufgestellt, deren gewaltige Verbesserungsfest sich vor Lüttich, Namur und Maubeuge bewährt hat.

Der Bürgermeister von Brüssel.

Köln, 25. Sept. Der Bürgermeister von Brüssel ist, wie erste jetzt bekannt wird, von den deutschen Behörden wegen herausfordernden Verhaltens verhaftet, aber nachdem er sich entschuldigt, wieder freigelassen worden.

Zwanzigtausend in Bordeaux.

Genf, 25. Sept. Der französische Deputierte Emanuel Trouiss veröffentlicht in dem dortigen Hauptblatt einen, die nichts weniger als erste Lebensleistung der vorangegangenen Staatsmänner in Borsigwerks Karlsruher Artikel. Eine Feier ist beschlossen und ihr Ereignis für 14 Tage unterlegt worden. Der Pariser monarchistische Action Francaise konnte sich über eine Rummernversammlung und veröffentlichen darauf eine Stelle daraus. Herr Emanuel Trouiss erzählte, wie es in der Nacht und in den Morgenstunden in dem Restaurant „Zum letzten Kaput“ zuging, wo man genau, wie zur Glanzzeit des Pariser Maxim's, auf den Tischen die vermögendsten Tanzfunktionäre aufführten, während unten auf der Straße das Dienstpersonal warierte, das frisch aus Niça eingetretene Marschall Al-Nolen schmähte. Namen nennt der Befreiter nicht, oder doch? Er durchschritt eben die Zahl der Toten und Verwundeten, deren Blut auf dem Tisch lag, während das Schreien und Toben der Tanzgesellschaft zu seinen Fenstern hereinbrachte.

Clemenceau gegen die Regierung.

Kopenhagen, 25. Sept. Clemenceau greift die Regierung neuwärts wieder heftig an. Er erklärt, die Regierung sei schuld an der allgemeinen Verirrung der Stadtverwaltung. Alle Verbindungen seien unregelmäßig und der Handel völlig ins Stocken geraten. Die Abwesenheit der Regierung von Paris habe veranlaßt, dass sie ohne jede Autorität sei. Auch gegen die ungenügende Pflege der verwundeten Soldaten führt Clemenceau einen heftigen Kampf.

London: französischer Artillerie in Antiochi.

Genf, 25. Sept. Nach Meldungen aus Bordeaux gab der Marine-minister bekannt, dass die französische Flotte in Antiochi schwer Artillerie gesandt habe.

Eine italienische Neutralitätsmaßnahme.

Berlin, 25. Sept. Die italienische Regierung hat die strengsten Anordnungen getroffen, dass jene Gruppe von Anhängern der republikanischen Partei, die kürzlich Kriegsbeginn aus Triest aus Molza, Faenza und der Umgegend von Bologna obliegen, bei der Grenze arreliert werden.

Ein Schrei von deutschen Sozialisten.

Unter diesem Titel druckt nach dem Londoner Standard die New-York-Times vom 2. September eine angeblich von der Berliner Zweigstelle der internationalen Gruppe von Sozialisten er-

hebten Haltung mit seinen Augen am Mund des Erzählers. „Ist ein mächtig sonderlicher Traum,“ murmelte er, „aber wüst und schwarz, ich kann das Gespenst nicht begreifen.“

„Ich will es Ihnen klar machen,“ sagte Marstrand, „denn wir schweben alle Einrichtungen, die ich sah, so deutlich vor, dass ich sie aufzeichnen kann.“

„Bin begierig,“ rief Helgestad, den Tischkosten aufziehend und Schreibzeug samt Papier suchend. „Lahnt sehen, was der Hexenmeister aufbaut.“

Mit ihm zugleich stand Hanna auf. Weise riss sie Marstrand zu, und wie Helgestad den Kopf vom Suchen aufrichtete, war sie hinaus.

„Malt es hierher,“ sagte der Kaufmann, und Marstrand nahm die Feder und zeichnete das Gespenst, die Wald und den Strom in der Schlucht; dann von der steilen Felswand hinunter einen häuslichen Bau, der nichts anderes war als eine Holzrutsche, wie sie jetzt vielfach in Bergländern angeendet werden, um Baumstämme von hohen Bäumen herunter zu schaffen. „Seht hier,“ sprach er erstaunt, „hier werden die Bäume gefällt, von ihren Ästen befreit und dann auf die glatte schräge Ebene geflößt, in welche Waller geleitet ist, damit das Holzwerk sich nicht erhält. In fächerförmiger Zeit mag es sterben, auf dem Eis werden die Bäume noch besser rutschend und wohlbekommen an diesem Punkte ankommen, wo die Sägemühle erbaut werden muss. Es ist offenbar die beste Stelle, denn sie liegt vor den Fällen der Els, die von hier aus bis an den Fjord nur wenige Schwierigkeiten bietet.“

Helgestad hatte sich weit über den Tisch gelehnt und betrachtete die Zeichnung mit grübleriger Aufmerksamkeit. „Ist richtig,“ sprach er, darauf hinweisend, „falls sie, muß gelingen. War ein weiser Traum, Herr Marstrand, mag er gekommen sein, woher er will.“ — Er rückte sich auf und sah seinen Genossen läuernd an. „Seid ein tugender Mann!“ rief er aus, „muß Euch leben; seid ein treuer wahrer Freund, der mir nichts verschweigt. Denke, ja. Ist's nicht so?“

(Fortsetzung folgt)

lasse Adress: „An unsere Brüder in der vollzogenen Welt“ ab. Wir hoffen sehr, dass von sozialdemokratischer Seite nichts dergleichen veröffentlicht wurde.

Keine Verhandlungen zwischen österreichischen und deutschen Sozialdemokraten.

Zugens Rheder wird aus Göteborg berichtet, dass nach einer Mitteilung des Berliner Korrespondenten der Göteborgs Handelszeitung Genosse Dr. Adler-Wien in den letzten Tagen in Berlin mit deutschen Sozialistenehren über die Lage in Österreich verhandelt habe. Die in diesem Platze gemachten Angaben über den Inhalt der Unterredung mit Gen. Dr. Adler sind falsch.

Eichstatter gesunken.

Rotterdam, 25. Sept. Nach einer Meldung aus London ist der Eichstatter „Klimor“ in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Bevölkerung waren sechs Mann um, drei wurden gerettet. (Berl. Tagebl.)

Das indische Expeditionskorps kommt nicht nach Ägypten.

TW. London, 25. Sept. Die Truppen, die aus Indien für Ägypten versprochen waren, sind wegen der Cholera nicht eingetroffen.

Hessen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

Sorg für Verbreitung Eurer Zeitung! Noch niemals durften wohl die Zeitungen mit größerem Interesse verlangt und gelebt werden als in der gegenwärtigen Zeit. Das trifft besonders auch auf die Arbeiterfamilien zu. Kein Wunder. Ihre Männer, ihre Söhne und ihre Kinder sind es, die in Masse und in erster Linie den schweren Kriegsdienst verrichten müssen. Da muss man wissen, was draußen vorgeht. In den kommenden Wochen und Monaten wird sich dieses Interesse noch mehr steigern. Die Zeitung ist die direkte Vermittlerin zwischen Heim und Außenwelt.

Parteifreunde? Es ist richtig, dass jetzt in vielen Familien das Geld rar ist und nur für das Nötigste ausgegeben werden kann. Eure Zeitung gehört aber zu diesem Nötigsten. Halten Sie sie und werbt neue Leser!

Beteneuerung der Lebensmittel. Die Preistreiberei zur Beteneuerung der Lebensmittel wird ganz systematisch fortgesetzt. Für die Produzenten in der Lebensmittelindustrie gibt es, wie es scheint, nur ein Ziel und Bestreben: die Zeit des Krieges auszunutzen, um so viel wie möglich Profit einzuhnehmen. Die gemeinschaftlichen Treiber der Getreideproduzenten und Mühlenfabriken sind schon öfter gesetzeswidrig worden. Jetzt wird vom Frankfurter Fruchtmarkt am Mittwoch berichtet, dass eine weitere, wütige unerhebliche Steigerung der Getreidepreise zu verzeichnen gewesen sei. Der Weizen erfuhr einen Preisprung auf 26 bis 28 Pf. Roggen einen solchen auf 22.50 bis 23 Pf. Die Preistreiberei beruft sich auf dem Urteil Sachverständiger in dem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage infolge des Ausbleibens ausländischer Importen. Infolge dieses Preisprungs haben auch die Mühlen eine weitere Erhöhung des Preises für Weizen um 10 bis 20 Pfennig, auf 40 Pf. für 100 Kilogramm (2 Zentner) eintreten lassen, nachdem sie erst am 18. September eine Erhöhung um 50 Pfennig auf 39.50 Pf. mark bekanntgegeben haben. Es wird zwar angekündigt, dass die Reichsregierung Höchstpreise für Getreide und Mehl festzusetzen im Begriffe sei; aber die Regierung nimmt sich zu dieser Entscheidung offenbar sehr lange Zeit. — Wo soll das noch hinführen? Es ist klar, dass diese fortgesetzte Preistreiberei eine weitere Steigerung der ohnehin schon hohen Preise zur Folge haben muss. Was hat es für einen Wert, wenn die Preise festgesetzt werden, wenn die ganze Ernte zu hohem Preis verlaufen ist? Geht es so fort, dann muss das Volk hungern, während sich die Agrarier die Taschen füllen!

Gefallene aus Oberhessen und Nachbargebieten: Unteroffizier Georg Schieferstein aus Ober-Bessingen; Inf.-Rgt. Nr. 88. — Unteroffizier Otto Becker aus Münzenheim; Inf.-Rgt. Nr. 88. — Gefreiter Wilhelm Löb aus Dutenhofen, Inf. Rgt. Wehrat. — Gefreiter d. Reserve Moses Löb aus Berstadt; beide Inf.-Rgt. Nr. 88. — Reservist Adolf Drescher aus Kroisdorf; Inf.-Rgt. Nr. 174. — Wilhelm

Hagener aus Berghausen. — Reservist Martin Jung, Lehrer aus Edingen; Inf.-Rgt. Nr. 81. — Konrad Becker aus Ober-Oeseliden.

Berichtigung. An folgende Druckfehler war der Name des im Erste gesetzten Untergouvernements Sigi Heye in Weimar (Sohn des 1. Seignordienstes) im unteren Blatt falsch wiedergegeben.

Gesellschaftliches Jugend-Kriegsspiel. Überall sieht man jetzt die Schuljugend mit Helm, Säbel und Gewehr herumziehen und einander „Schlachten“ lassen. Diese Spiele mögen der Jugend Spaß machen, vom erzieherischen Standpunkt aus sind sie jedoch nicht zu befürworten, in dieser Richtung aber keiner günstigen Einfluss aus. Das haben wir an dieser Stelle schon ausgesprochen. Aber auch sonst sind diese sogenannten Spiele nicht ungefährlich und es hat dabei schon manche Wunde abgelenkt. So leben wir in unserem Frankfurter Vortragsblatt darüber: Es bleibt nicht mehr beim bloßen Kurzschlusseln und lustigen Klappern mit den Dolmansporten; jetzt knallen sogar schon die rücksichtigen Pistolen, wirkliche Messer und Tegern in der Luft, und man geht mit dem Gesinde schon nach russischer Methode um; auch wirkliche Verwundete lösen man schon auf der Bühne. Auf der Ginnheimer Höhe sond am Donnerstagabendmittag zwischen den „Schwalmerträgern“ und den „Zofenherrn“ eine Schlacht statt, an der Hunderte von Jungen beteiligt waren, die aber schließlich in verschiedenster Art verletzt wurden. Auch höchst verbreitet sind die „Beliebten“, lauter kleinen Buben, die hübschen Jungen, band ihnen die Hände und Füße und ließ sie schließlich an den Bäumen hängen, bis sie vor Schmerzen laut aufschreien und durch Erwachene befreit werden mussten. Andere wurden in ärgster Weise mit den Zähnen geschlagen, zum Teil sogar blutig. In den Händen der „Jünger“ blieben wirkliche Pistolen, aus denen plötzlicherweise bis in die Luft geschnellt wurden. Ein Büchsen von 5 Jahren erhielt durch einen „Schwerterschlag“ eine knallende Kopfschramme und musste einem ärztlichen Arzt zugeführt werden. Gegen denartige Auswüchse freudiger Jugendsspiele sollte baldig eingegriffen werden.

Agrarische Preistreiberei. Wie das Frankfurter berichtet wird, gebildeten die Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung den Milkprice zu Weißwurst, sie wollen von den Händlern 15 Pf. für den Käse haben. Und das jetzt, wo erstens das Futter in überaus reichlicher Menge vorhanden ist und zweitens die Röhre der Arbeiter und das Einkommen der meisten Geschäftsführer zur Hälfte bis Dreiviertel weniger geworden, bei mangelndem sogar ganz wenigstens ist. Unter diesen Umständen würde eine Erhöhung des Milkprices ein unerwünschter Attentat auf die Milchproduzenten bedeuten. Und selbstverständlich würde die Vollgeschmackheit damit ganz aufgelöst werden. Es muss noch darauf hingewiesen werden, dass die Preiserhöhung der Milch von 1911 mit dem damaligen Butterpreis begründet ist, es ist aber den Landwirten garnicht eingefallen, den Preis in den folgenden Jahren wieder herabzusetzen.

Konsumverein Gießen. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Gießen und Umgebung ist auf Sonntag, den 18. Oktober, um 10 Uhr festgesetzt. Sie findet wieder im großen Saale des Gewerbehochschule statt.

Schwarzgerichtsverhandlungen. Vor dem Schwarzgericht, dessen Sitzungsperiode für das 3. Quartal nächsten Montag beginnt, gelangen folgende Fälle vor Amtsgericht: 1. Montag, 28. September, 9½ Uhr: Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Döllmann; Verteidiger: Justizrat Dr. Juna. 2. Dienstag, 29. Sept., 8½ Uhr: Johannes Marck aus Gießen wegen Betriebs. 3. Dienstag, 29. Sept., 8½ Uhr: Christian Krause aus Herborn wegen Betriebs. 4. Donnerstag, 1. Oktober, 8½ Uhr: Rektor: Gog in Gießen wegen Kindesbestrafung; Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Holzmann; Verteidiger: Justizrat Dr. Juna. 5. Dienstag, 6. Oktober, 8½ Uhr: Karl Heinrich Schneider in Obernburg wegen Weinbau; Staatsanwalt: Gerichts-Assessor Krause; Verteidiger: Dr. Körner. 6. Samstag, 3. Oktober, 8½ Uhr: gegen Heinrich Dömel und Karl Ritter in Gießen wegen Weinbau; Staatsanwalt: Gerichts-Assessor Krause; Verteidiger: Dr. Körner. 7. Montag, 5. Oktober, 8½ Uhr: gegen Wilhelm Waller in Kleinlinden wegen Rotmachversuch; Staatsanwalt: Koch. 8. Dienstag, den 6. Oktober, 8½ Uhr: gegen Oberstaatsanwalt Christian Koll und Oberstaatsanwalt in Gießen wegen Weinbau und Verleumdung zum Weinbau; Staatsanwalt: Gerichts-Assessor Dr. Eder; Verteidiger: Justizrat Koss und Staatsanwalt Domberger. 9. Mittwoch, 7. Oktober, 8½ Uhr: gegen Ludwig Durmann aus Alzenau-Rosbach wegen Dorfplatz; Staatsanwalt: Gerichts-Assessor Dr. Eder; Verteidiger: Staatsanwalt Leon.

Feldpostbriefe mit Wertangabe. An der letzten Zeit werden bei den Postanstalten zahlreiche Feldpostbüros mit Wertangabe aufgestellt, die nach ihrem Inhalt (Waren usw.) nicht als Geldbriefe im Sinne der Feldpostabordnung gelten können. Die Aufstellung von Geldbriefen hat nur eine löslichende Geldübermitteilung dienen sollen, namentlich von höheren Gehaltsstufen, die durch Postanweisungen infolge Veränderung deren Gehaltsbetrag oder aus anderen Gründen nicht übermittelt werden können. Die Verwendung dieser Verleumdung für Bogenwaren, Schokolade u. dgl. bedeutet einen Missbrauch, unter dem der Feldpostbüro stark leidet. Die Postanstalten haben deshalb anzuweisen werden müssen, künftig alle hierauf unzulässigen Feldpostbüros mit Wertangabe unbedingt zurückzumelden.

Liebesgaben für die Übersee. Der Aufruf zur Stiftung von Liebesgaben für unsere im Felde kämpfenden Krieger hat bei der breitesten Bürgerlichkeit lebhafte Beteiligung gefunden, wie dies die bereits gesetzten zahlreichen Gaben erkennen lassen. Im besonderen sei hierdurch nochmals auf die Stiftung warmer Unterwäsche hingewiesen. Wollene Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Leibbinden und Pulswärmer sind bei der jetz eingeführten kalten Jahreszeit die begehrtesten Artikel. Davon kann nie zuviel hergestellt werden. Die Sägen brauchen zwar nicht neu zu sein, sie müssen nur anderweitig allerdings in einem Zustand befinden, um den gebrauchten Zweck erfüllen zu können. So können z. B. Pulswärmer durch Abnehmen der Füße ohne weiteres aus abhängigen werden. Gebrachte Kleinen oder Kinderschlappen können mit wenig Mühe und Kosten zu Leibbinden, Ohrenschlägern oder Fußklappen verarbeitet werden. Die letzteren sind im Felde fast ebenso begehrt, wie Strümpfe oder Soden sind — da ungünstig — viel kleiner und billiger hergestellt als Strümpfe. Wenn es ermöglicht werden soll, den größten Teil unserer Übersee — also mehrere 1000 Mann zu bedienen, dann ist sehr viel nötig. Säume daher teiner, kein Scherstiel alsbald beizutragen, auch die Kleinsten Gabe wird dankend angenommen.

Nächtliche Ruhe. Früher muhte über Klage geäußert werden, aber den Kärm, der in den Straßen Gießen vielfach nachts verläuft wurde. Bis lange nach Mitternacht entzündete gar nicht selten „Gelang“ in den Wirtschaften und auf den Straßen, zum nicht geringsten Verdruß derjenigen, die die Nacht zum Schlaf benutzen wollten, wou je es ja eigentlich auch da ist. Das hat jetzt gründlich aufgehört. Schon bald nach 8 Uhr sind die Straßen menschenleer, hier und da steht noch einer nach Hause. Fast unheimliche Ruhe herrscht! Es ist, als wenn ein schwerer Druck auf allen lastete, was ja in der Tat auch der Fall ist. Viele Wirtschaften sind leer und schließen frühzeitig. An sich ist so die Ruhe ganz gut, ein Zeichen von Solidität — aber, wenn man auch noch so sehr nachdrücklich auffordert ist — man wollte ihm lieber in Kauf nehmen, wenn der lebige Zustand aufhören und die Leute wieder ihrer Arbeit nachgehen und sich ihres Lebens freuen könnten! Offensichtlich ist das Wohlsein und die Friedensverbindung von Menschen bald zu Ende, das uns alle mit schwerer Sorge bedrückt.

Die Festadammmauer. Der früher deziel und Alpinischen Brauerei in der Johannisstraße wird gegenwärtig abgebrochen. Das Grundstück wurde bekanntlich von dem Verein für Armen- und Krankenpflege ersteigert.

Kreis Weimar.

X Tod durch Unvorwegsicht. Von einem Militärzug fürstlichen Ursprungs und Niederlanden ein Unteroffizier ab und wurde sofort getötet. Der Mann hatte sich trotz der Warnungen der Bahnhofsbeamten auf die Plattform angehoben und wurde beim Durchfahren einer Kurve heruntergeschleudert. Lebhafig lag man den Militärzügen vieler, das die Leute auf den Dächern der Wagen herumkletterten, wobei mehrere Unglücksfälle vorgekommen sind.

Telegramme.

Wieder ein Sperrort genommen.

WB. Großes Hauptquartier, 25. Sept., abends. (Amtlich) Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, von einzelnen Vorstoßen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen. Als erstes der Sperrorte südlich von Berlin ist heute Camp-des-Romains bei St. Michael gefallen. Das bayerische Regiment „von der Tann“ hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehisst und unsere Truppen haben dort die Mauern übertritten.

In übrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Böttger, Gießen.

Berater von Krumm & Cie, Gießen.

Druck: Verlag Oesendorfer Abendblatt, G. m. b. H. Oesendorf a. M.

Kartoßelpreise.

Die bisherigen Verkaufspreise für Kartoffeln stehen in einemarten Missverhältnis zu der überaus reichen Ernte. Doch Ansicht Saatverdänger ist ein Verkaufspreis von 25 Pf. im Kleinhandel schon überschritten.

Ich weise darauf hin, dass ich gestellt bin, Höchstpreise für die Kartoffeln festzustellen, wenn von jetzt ab noch höhere Preise als 25 Pfennig für 2 Pfund im Kleinhandel beansprucht werden.

Gießen, den 25. September 1914.

Der Oberbürgermeister;

Keller.

D. Raminka, Gießen

Reichsbüro für Waren im Innern.
Gold- und Silberwaren.

Lieferant des Konsum-Vereins-

Gießen u. Umg. und des Genu-

bahn-Konsumenten-

— Man verlange Rabattmarken.

Feldpost-Pakete an Soldaten des 18. Armeekorps sind erlaubt Wichtigste Bekleidungsstücke

in vorschriftsmässigen Kistchen mit wasserdichter Wachstuchhülle versandfertig

Lungenschützer

Socken

Normal-Hemden

Kniewärmer

Strümpfe

Normal-Hosen

Leibbinden

Hosenträger

Unter-Wämse

Kopfschützer ^{feld-} grau

Taschentücher

Wollene Sweaters

Grosse Mengen. Nur prima Sachen. — Zum grossen Teil an Angehörige des Regiments geliefert.

Bahnhofstr. 14 **Kaufhaus Katz, Gießen, Bahnhofstr. 14**

Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

